



Tausend Frühlinge und einen Schritt näher.

Steve Heitzer

Der viele Neu-Schnee von gestern schmilzt und tropft und rinnt schon wieder die Dachrinne runter, die Vögel rufen dem Frühling entgegen, noch ist es kein Singen, aber wie Rilke schreibt: *Die kleinen Vögel in den Stein-Eichen, nicht mehr Prosa redend, dichten schon ein wenig.*

Hoffnung und Krise(n)

Die Hoffnung, die Zuversicht, sie hat es nicht leicht in diesen Tagen, denn es ist ja nicht nur die Pandemie samt ihren bizarren Blüten und dem wachsenden Gefühl, in den Worten und Werken vieler Expert:innen aller Lager kaum noch Orientierung zu finden. Es sind und bleiben auch die großen Verwerfungen, wie Klimakrise, Krieg und Kriegsgefahr, Flucht und der Hunger in der Welt, der aktuell allein in Afghanistan 1 Million Kinder mit dem Tod bedroht; und es sind die kleinen Zeichen in die falsche Richtung in der Politik, wie zuletzt die gewaltsame Räumung eines Protestcamps junger Menschen in Wien gegen den Ausbau einer Schnellstraße und einem Tunnel

unter den Donau-Auen. Sollten wir nicht endlich auf sie hören statt sie zu vertreiben, wenn es wieder mal um konkrete Weichenstellungen weg von Individualverkehr geht?

Der Thay und die Rose

Ich versuche es dennoch mit dem Blick auf Ermutigendes in meinen Kreisen. Mich leitet darin seit vielen Jahren die Zeilen des kürzlich verstorbenen „Thay“ Thich Nhat Hanh, Achtsamkeits-Lehrer, Poet und Vertreter eines engagierten Buddhismus: *Tagtäglich verhungern Tausende Kinder. Jeden Tag sterben Pflanzen- und Tierarten aus. Doch der Sonnenschein ist schön, und die Rose, die an der Wand entlang wächst und an diesem Morgen erblüht ist, ist ein Wunder. Das Leben ist schrecklich und wundervoll. Meditationspraxis beinhaltet, mit beiden Aspekten des Lebens in Berührung zu sein.*¹

Wir brauchen gerade in der zunehmend digitalen Zeit diesen direkten Kontakt mit dem Sonnenschein, den Rosen, den Vögeln, den Bergen, Bäumen, dem Schnee und dem festen Boden unter unseren Füßen, den gerade Thich Nhat Hanh so wunderbar gelehrt und gelebt hat. Im Kleinen finde ich in diesen Tagen solche Rosen, die erblühen, in und trotz und gleichzeitig mit all den traurigen Nachrichten dieser Tage. Ein paar Beispiele:

Einen Schritt näher

* Ein Freund aus Hamburg machte mich kürzlich auf ein Buch aufmerksam, ein Jugendbuch des deutsch-iranischen Schriftstellers Navid Kermani: *Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen*. Allein die kleine wahre Geschichte des berühmten Scheichs und islamischen Mystikers Abu Said (11.Jht), die Kermani bis in den Titel seines Buches hinein als Inspiration verwendet, ist ein Fingerzeig für unsere Zeit.

Als der Scheich in der Stadt Tus erwartet wurde, füllte sich die Moschee, bis kein Platz mehr blieb. „Gott möge mir vergeben“, rief der Platzanweiser:

„Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen.“

Der islamische Lehrer schloss die Versammlung, noch bevor sie überhaupt begann und meinte: „Alles, was ich sagen wollte und sämtliche Propheten gesagt haben, hat der Platzanweiser bereits gesagt“. Er wandte sich um und verließ die Stadt.

Kermani schreibt dieses Buch für und mit seiner jugendlichen Tochter, um dem Wunsch des Großvaters nachzukommen, seine Enkelin den Islam zu lehren. Dabei geht es von Anfang an nicht nur um den Islam, sondern um das, was alle Religionen eint, um die großen Fragen des Lebens, aber auch darum, wie Hoffnung und Gewissheit, Geborgenheit und Sinn in Religion und Spiritualität zu finden sind. Doch nicht nur dieser erzählende interreligiöse und interspirituelle Zugang berührt mich,

1 Thich Nhat Hanh, Einfach Entspannen, O.W.Barth, München 2016, S.63

sondern schon die wegweisende Kraft dieser wenigen Worte im Titel, die weit hinaus reichen in unsere drängenden Fragen, wie wir leben wollen.

Das Häuschen am See

* *Einen Schritt näher* – das gilt auch für all die Impulse, ja Träume und Visionen, die in unseren Herzen sich regen, ja brennen. Eine Bekannte rief mich kürzlich an, wir hatten uns wohl zwei Jahre nicht mehr gehört, und wir kennen uns aus Zusammenhängen, die ohnehin schon ungewöhnlich waren: Sie und ihr Mann mussten beide durch Burnout und schwere Depression hindurch zu neuem Sinn und Lebensmut finden. Wir lernten uns kennen, als sie langsam wieder ins Leben zurückfanden. Ich arbeitete mit Kindern und es zeigte sich, dass sie und ihr Mann in dieser Arbeit Hoffnung und einen heilsamen Impuls für sich selbst fanden. Sie fuhren immer wieder hunderte Kilometer, um meine Arbeit kennenzulernen, ihres beizutragen und darin selbst ein Stück zu gesunden. Nun war sie also am Telefon, ich erkannte ihre Stimme kaum wieder, es war so eine Sicherheit und Klarheit in ihrer Stimme. Ich fragte danach, wie ihre Geschichte weiterging, ich freute mich über ihren beruflichen Erfolg als Coach, aber was mich wirklich berührte, war die Antwort auf meine Frage, was sie denn gerade am meisten bewege. Sie sprach vom Glück, dieses Häuschen gefunden zu haben, der kleine See ganz nahe, der Wald, die Spaziergänge; davon, wie sie am See oft ihr Mittagessen zu sich nahmen, im Sommer dort schwimmen; wie ihr Mann in dem kleinen Häuschen seinem Tischler-Handwerk wieder nachgehen konnte, weil es dort eine Werkstatt gab ... Einen Schritt näher – zu den Dingen und Wesen, den Geschöpfen und Elementen in der Natur, einen Schritt näher zu sich selbst und zu einem heilsamen Leben im Einklang mit dem, was in ihnen und um sie herum lebendig ist.

Tausend Frühlinge

* Ähnliches erlebe ich bei meinem Bruder und seiner Frau. Auch sie haben sehr schwierige Jahre hinter sich, die auf Verwerfungen im privaten wie beruflichen Bereich folgten. Seit 2 Jahren folgten sie nun einer großen Vision und ihren brennenden Herzen, bis sie erst vor kurzem auf wundersame Weise eingeladen wurden, an einem alten Gutshof ein Jahr lang zu wohnen, zu leben und zu schauen, ob dort zusammen mit einem jungen Paar, dem das Gut gehört, etwas von ihrer Vision wachsen kann. Auch hier gibt es (noch) keine spektakulären Erfolge, noch ist alles ganz ungewiss und alles andere als wirtschaftlich rosig. Aber es ist ein zarter „Anfang, dem ein Zauber innewohnt“. Ein Zauber und ein Geheimnis, das sich widerspiegelt im einfachen Leben in einer Jurte nebst einem 1000 jährigen baufälligen Schloss, einer winzigen Kapelle, einem Verwalterhaus und einem bereits wunderschön renovierten altem Roßstall als Veranstaltungsraum und Ausgangspunkt für erste gemeinsame Pläne. Als ich sie kürzlich besuchte, war ich völlig eingenommen von der Atmosphäre in ihrer Jurte. Was für ein friedlicher Ort, die große Stille, die durch die dicken Schafwollbahnen entsteht! Der Ofen, der ihnen im

Winter Wärme spendet; die Atmosphäre, die ein großer weiter runder Raum schafft, das Licht durch die zentrale Kuppel am Dach. Und auch hier ist es das gesamte Umfeld, das Sinn und Hoffnung birgt, das Geborgenheit und Nahrung schenkt für notwendige Kraftakte, um Träume zum Leben zu erwecken: Der Wald und die weiten Felder ringsum; einsame Forstwege und die lieblich grünen Hügel des Bayerischen Waldes. Und eine ebenfalls 1000 jährige Eiche einen Steinwurf entfernt vom alten Schloss. So oberflächlich und kitschig es manchmal klingen mag, aber es ist möglich auch und gerade in unserer Zeit solchen Träumen zu folgen. Einen Schritt näher kommen, zueinander als Menschen, um gemeinsam zu leben, und einen Schritt näher an die Realisierung von Träumen heran, vielleicht bis dahin, ein 1000jähriges Schloss aus dem Dornröschenschlaf zu küssen. Meinen Kraftplatz dort habe ich bei der uralten Eiche gesehen, die da einfach im Feld steht und mich gerufen hat – was für eine Würde und Stille, wie Eckhart Tolle es nennt, was für ein geheimnisvolles mächtiges Wesen Baum! Einen Schritt näher und an die Blätter und Eicheln glauben, die seit 1000 Jahren jeden Frühling von Neuem zu wachsen beginnen.

Rivera Sun

* Und schließlich gibt es noch einen Freund, der mir kürzlich ein Buch zukommen ließ. Wohl dem, der Freunde hat, die einem Bücher verraten oder sogar zuschicken! Sein Geschenk ist ein Roman der jungen Amerikanerin Rivera Sun, die als gewaltfreie Aktivistin und Schriftstellerin nichts Geringeres versucht, als der epischen Welt-Literatur neue Geschichten hinzuzufügen, die nicht mehr auf Krieg, Gewalt und Eroberung setzen, sondern auf die Kraft gewaltlosen Handelns, auf Werkzeuge des Friedens in der Tradition Gandhis und anderer gewaltfreier Führer:innen unserer Jahrhunderte. Mich berührt der Mut und das Vertrauen in ihre eigene Kraft, den Menschen von heute und v.a. den jungen Generationen neue Geschichten zu schreiben, um den kulturellen Mythologien in unserer Literatur eine neue Richtung zu geben, ja sie neu zu schreiben (*rewrite*, wie sie es nennt), und um damit auch unserem Leben in Gesellschaft und Welt einen neuen Impuls zu geben. So viel Mut und Vertrauen in das eigene Schreiben ist bemerkenswert, aber als glaubwürdiges inneres Feuer ohne große Allüren zu spüren, wenn man sie sprechen hört. Das tut mir gut, wo ich selbst beim Schreiben meinem Herzen folge und ihm immer wieder neu vertrauen darf.

Einen Schritt näher, dem Frühling entgegen, der kommen wird und schon jetzt wirkt. Am Ende zählt unser Versuch, die Rosen zu sehen, immer wieder neu aufzustehen zu den Träumen und Aufgaben, die in uns leben, mit den Vögeln zu dichten und das kleine Neue zu schaffen, das durch uns in die Welt kommt.

Das Maß der Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht.
Vaclav Havel.